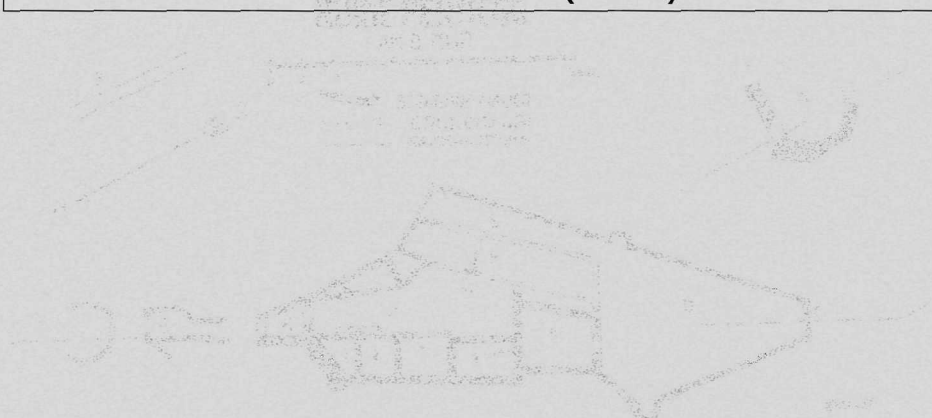


Alte Pernegg

von Alfred Haindl

Das alte Pernegg (Pernegg) ist ein Ortsteil der Gemeinde Pernegg im Bezirk Deutsch-Wagram. Der Ort ist ein typisches Beispiel für eine kleine, ländliche Siedlung in der Umgebung von Wien. Die Pernegger Totenschilde sind ein wichtiges kulturelles Erbe, das die Geschichte und Traditionen der Region widerspiegelt. Diese Schilder sind nicht nur künstlerische Meisterwerke, sondern auch historische Dokumente, die die Lebensbedingungen und die soziale Struktur der Pernegger Bevölkerung im 16. Jahrhundert zeigen. Die Schilder sind in der Regel aus Holz geschnitten und zeigen verschiedene Szenen, die mit dem Leben der Verstorbenen zusammenhängen. Sie sind oft mit lateinischen Inschriften versehen, die den Namen des Verstorbenen, seinen Stand und seine Verwandten angeben. Die Schilder sind ein wertvolles Zeugnis für die Kunst und die Kultur der Pernegger Bevölkerung zu dieser Zeit.

Die Pernegger Totenschilder sind ein wichtiges kulturelles Erbe, das die Geschichte und Traditionen der Region widerspiegelt. Diese Schilder sind nicht nur künstlerische Meisterwerke, sondern auch historische Dokumente, die die Lebensbedingungen und die soziale Struktur der Pernegger Bevölkerung im 16. Jahrhundert zeigen. Die Schilder sind in der Regel aus Holz geschnitten und zeigen verschiedene Szenen, die mit dem Leben der Verstorbenen zusammenhängen. Sie sind oft mit lateinischen Inschriften versehen, die den Namen des Verstorbenen, seinen Stand und seine Verwandten angeben. Die Schilder sind ein wertvolles Zeugnis für die Kunst und die Kultur der Pernegger Bevölkerung zu dieser Zeit.



Die Pernegger Totenschilder.

Ein Nachruf von Walter Semetkowskí.

Zu den schmerzlichsten Verlusten, welche der heimische Kunstbesitz in den letzten Jahren erleiden mußte, gehört die Abwanderung der vier Totenschilder aus der Marienkirche zu Pernegg in den reichsdeutschen Kunsthandel. Nicht von der künstlerischen oder geschichtlichen Bedeutung dieser Denkmale soll hier die Rede sein, sondern einzig von ihrem Schicksal. Schon im II. Band der „Mittheilungen der kaiserl. königl. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale“ (Wien 1857, S. 161 f.) hat der hochverdiente k. k. Konservator für Steiermark J. Scheiger auf die vier zuletzt an der Brüstung der Orgelempore angebrachten Stücke aufmerksam gemacht. 1883 waren sie in der großen kulturhistorischen Ausstellung unter einer Reihe anderer heraldischer Denkmale zu sehen; der Katalog verzeichnet sie in der sechsten Sektion, Abt. C unter den Nummern 404 bis 407 (S. 345).

Im Tafelwerk über die Ausstellung ist der Schild ohne Inschrift (hier als C bezeichnet) in Heft II auf Tafel 5 abgebildet, aber irrtümlich mit Bemerkungen, die sich auf Schild D vom Jahre 1615 beziehen. Der Begleiter von Karl Lacher beschäftigt sich nur mit der vorbildlichen Handwerksarbeit daran. Der nächste Bericht über die vier Schilder von Msgr. Graus ist in den „Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale“ (X. Jg., Neue Folge, 1884; S. C, bzw. CII, Notiz 50) veröffentlicht und bringt neben etwas eingehenderer Beschreibung auch eine Abbildung des ältesten Schildes. Janisch, Topogr.-statistisches Lexikon von Steiermark verzeichnet sie in Bd. II (1885), S. 346; Ferdinand Krauß in der „Ehernen Mark“ (1892) in Bd. I, S. 223.

Die folgende Beschreibung der Schilder beschränkt sich auf Wesentliches und geht auch nicht auf Heraldisches ein.

Schild A:
Kreisrunde Scheibe aus Lindenholz, Durchmesser 144 cm; zwischen zwei aufgesetzten, gedrehten Wulstprofilen, von einer oberen und unteren Einfassungslinie begleitet, die in römischer Kapitale¹ aufgemalte Inschrift:

¹ Sowohl die Unvollständigkeit der Inschrift wie auch deren Charakter legen die Vermutung nahe, daß es sich hier um eine Erneuerung (aus der Zeit um 1600) handelt.

HIE · LIGT · BEGRABEN DER · EDL · WOL GEBORN · HERR ·
 HERR · BERTLME · ZV PERNECK · VND · KATHERINA · AIN
 GEBORNE · VON · SOBRIACH SEIN GEMACHL · DEN · GOT...

Zwei Schilde in Tartschenform, gleichwertig nebeneinandergestellt, die Heroldsbilder in Flachrelief; je ein rundplastisch gearbeiteter Spangenhelm (die Spangen aus Eisen eingeseht) mit hochaufragendem, über die Scheibe hinausreichendem rundplastischem Kleinod; von den in Ranken aufgelösten Helmdecken Reste zwischen den Helmen und am Unterrand beider Schilde. Beide Wappen samt allem Zubehör aus Lindenholz geschnitzt, auf die Grundscheibe aufgelegt, farbig gefaßt auf Kreidegrund. Starke Zermürbung des Holzes durch alten Wurmfraß, zahlreiche Abbröckelungen einzelner Teile. — Datierung noch in das 15. Jahrhundert.

Schild B:

Kreisrunde Scheibe aus Lindenholz, Durchmesser 159 cm, zwischen zwei aufgelegten, gedrehten Wulstprofilen die ringsumlaufende in gotischer Fraktur aufgemalte Inschrift:

Die · ligt · begraben / der · wolgeborn · Herr / Herr /
 Wilhalbm / Herr · zu · Pernneck / der · leßt / des · nam /
 der · gestorben · ist · an · sand Ursula · Tag nach
 Cristti geburde / 1.5.3.2. / (21. Oktober)

Großer Schild, zwei plastische Spangenhelme mit ebensolchen Kleinoden, die Helmdecken in reiches, den ganzen Grund bis zum inneren Wulst füllendes Rankenwerk aufgelöst. Material und Technik wie bei A, Erhaltungszustand im ganzen etwas besser.

Schild C:

Kreisrunde Scheibe mit ornamentiertem Rahmen, Durchmesser 153 cm, ohne Inschrift. Von dem mit Ausnahme der Helme mehr im Flachrelief gehaltenen Wappen füllen der mehrfach geschweifte Schild, die drei Spangenhelme (die zwei äußeren leicht nach der Mitte gewendet) und die reich ornamental aufgelösten Helmdecken drei Viertel der Auflagefläche vollständig; die aus Kronen aufragenden Helmkleinode (es ist nur das des am linken Obereck stehenden Helmes erhalten und als ein Paar „offener Hörner“ — wie bei D — gestaltet) reichen, rundplastisch gearbeitet, fast über den Rahmen hinaus.

Der Schild bezieht sich nach Analogie des Wappens mit dem auf D sicher auf einen Angehörigen der Familie der Freiherrn von Räckhnitz auf Pernegg; vielleicht auf Gallus, der 1588 gestorben ist und dessen Gedenken das Grabdenkmal des Jeremias Franckh an der Westfront der Pernegger Marienkirche ehrt? Material und Technik wie oben, Erhaltungszustand leidlich.

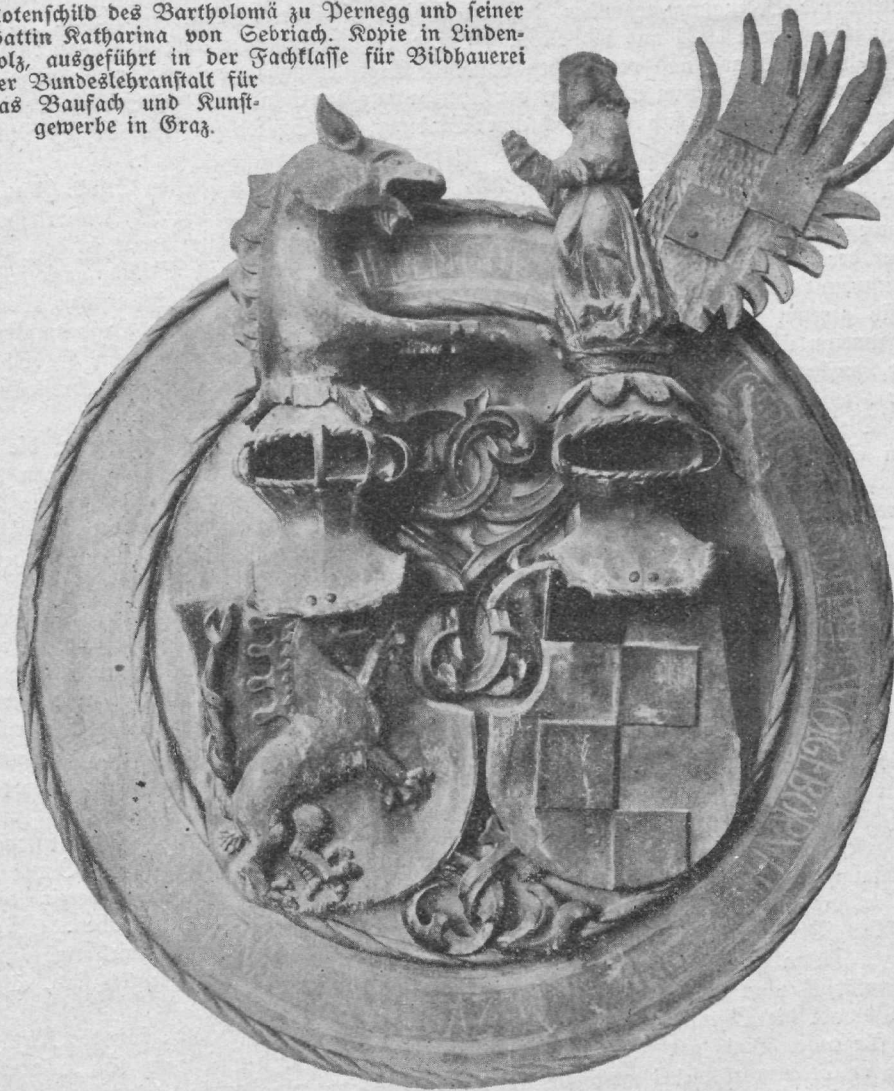
Schild D:

Als Kartusche mit elliptischer Scheibe gebildet, größte Maße 195 cm in der Höhe und 180 cm in der Breite; Inschrift in Fraktur, rings um das Grundfeld laufend, außen gefaßt mit Perlstab, innen mit engem Lorbeerfranz:

Franz Freyherr zu Räckhnitz auf Pernögg
 St. Ulrich vnd Obermarchburg Für: Durchl
 Rath u ist gestorben den 4. Sept. 1615 Jar.

Zum Unterschied von B nehmen von dem in wechselnder Reliefhöhe gearbeiteten Wappen Schild, Helme und Helmdecken etwa zwei Drittel der Hauptscheibe ein; das obere Drittel ist den hochaufragenden Helmkleinoden vorbehalten. Drei Spangenhelme,

Totenschild des Bartholomä zu Pernegg und seiner Gattin Katharina von Sebrach. Kopie in Lindenholz, ausgeführt in der Fachklasse für Bildhauerei der Bundeslehranstalt für das Baufach und Kunstgewerbe in Graz.



die beiden äußeren der Mitte zugewendet. Die Helmdecken nach Art von Akanthus rein ornamental gestaltet.

Material, Technik und Erhaltungszustand wie B.

* * *
 In die Zeit um 1910 fällt das ansehnliche Kaufangebot eines bedeutenden österreichischen Sammlers für alle vier Schilde, das mit der Zusage, Kopien als Ersatz zu stiften, verbunden war. Es wurde abgelehnt und eine wenige Jahre darnach vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht für die Restaurierung der Marienkirche gewährte Subvention von 3000 K ausdrücklich an die auch von der Kirchenvorsteherung

anerkannte Bedingung gebunden, daß die Schilde nicht verkauft werden dürfen. In den Inflationsjahren 1921 und 1922 tauchten neue Verkaufsabsichten auf; sie gingen von der Gutscherrschaft aus und versprachen dauernde Gegenleistungen an die Kirche, die jedoch nicht ausreichend genug erschienen, der Übertragung der Schilde in das Schloß Pernegg zuzustimmen, zumal sich eine rechtliche Bindung der Schilde an das Schloß schwer hätte festlegen lassen.

Anderer Kombinationen bemühten sich, wenigstens die beiden ältesten Stücke (A u. B) der Kirche zu erhalten. Unter dem Druck der Innachgiebigkeit der Kirchenvorsteherung fanden sich die amtlich zur Entscheidung berufenen Stellen schließlich bereit, in den Verkauf der Stücke B, C und D einzuwilligen, wosfern A, der älteste Schild, nach seiner Entstehungszeit dem Bau der Kirche (1461) am nächsten, für den heimischen Kunstbesitz gerettet wird. Dieser sollte nach gründlicher Restaurierung dem Landesmuseum Joanneum überlassen werden, in Pernegg selbst sollten getreue Kopien an die Stelle der Originale treten. Die Kosten der Restaurierung des Schildes A und der Herstellung der Kopien wären aus Landes- und Bundesmitteln zu tragen gewesen.

Dieser Vorschlag scheiterte am Einspruch der staatlichen Kultusverwaltung, die in ihm eine schwere Beeinträchtigung des Kirchenvermögens erblickte. Da inzwischen die Kirchenvorsteherung den Bedarf nach Geldmitteln für Herstellungsarbeiten an und in der Kirche, besonders für eine Erneuerung der Orgel immer stärker betont hatte, erreichte sie im März 1926 die Genehmigung zum Verkauf aller vier Schilde um einen Mindestpreis von 15.000 S auch in das Ausland, mit der ausdrücklichen Vorschreibung, daß überdies zu Lasten des Verkäufers getreue Kopien herzustellen und in der Kirche anzubringen seien. Die Ausarbeitung der Kopien wurde der von Bildhauer Professor Wilhelm Göfßer geleiteten Abteilung für kunstgewerbliche Bildhauerei an der Bundeslehranstalt für das Baufach und Kunstgewerbe in Graz übertragen und durch genaueste Aufnahmen, Modellskizzen usw. vorbereitet, wobei aus Gründen der Ersparnis und der Zweckmäßigkeit einer Verkleinerung auf zwei Drittel der Originalgröße zugestimmt wurde. Offenbar genügte auch dieser Erfolg der Kirchenvorsteherung noch nicht, sie setzte direkt beim Bundesministerin für Unterricht die sofortige Freigabe zur Ausfuhr vor Abschluß der bereits weit geförderten Kopienarbeit durch und widerrief diesen Auftrag.

Erst auf eindringliche Vorstellung der Staatskonservatoren und des Bundesdenkmalamtes fand sich das Bundesministerium für Unterricht dann doch bereit, die Vollendung der Kopien durch einen Bundesbeitrag von 800 S zu ermöglichen.

Eine Berliner Antiquitätenhandlung hat die vier Schilde durch Vermittlung einer Grazer Firma gekauft; in welche Hände diese Denkmale der Pietät geraten sind, läßt sich natürlich nicht feststellen.

Obwohl die Öffentlichkeit den Kampf um die Erhaltung der Schilde für die Kirche und für unser Land mit Teilnahme begleitet, obwohl u. a. der Verein für Heimatschutz in Steiermark hierbei wertvolle Hilfe geleistet hatte, ging es so aus, wie jene es wollten, die, dem Zuge der Zeit folgend, den augenblicklichen Geldbedarf höher schätzten als die Wahrung alter Kultur- und Pietätswerte. Fast bedauert man, daß die Totenschilder nicht zu besseren Zeiten in die Hände jenes früher angedeuteten berühmten Wiener Sammlers gewandert sind, der sie gewiß mit allen Ehren gehütet und nicht der Allgemeinheit entzogen hätte. Die wohlgelungenen, auch das äußere Gepräge des Erhaltungszustandes wiedergebenden Kopien sollten einerseits von den Mühsalen erzählen, unter denen der Denkmalpfleger zu arbeiten hat, andererseits aber alle Kreise daran erinnern, daß es mehr als höchste Zeit ist, durch eine umfassende Aktion aller berufenen weltlichen und kirchlichen Behörden solchen gefährdeten Kulturwerten endlich Ruhe und Sicherheit zu schaffen.

Johann Nepomuk Herrliche Frau und Wermundigkeit.

Ein ...

...

...

...

...

...

...